

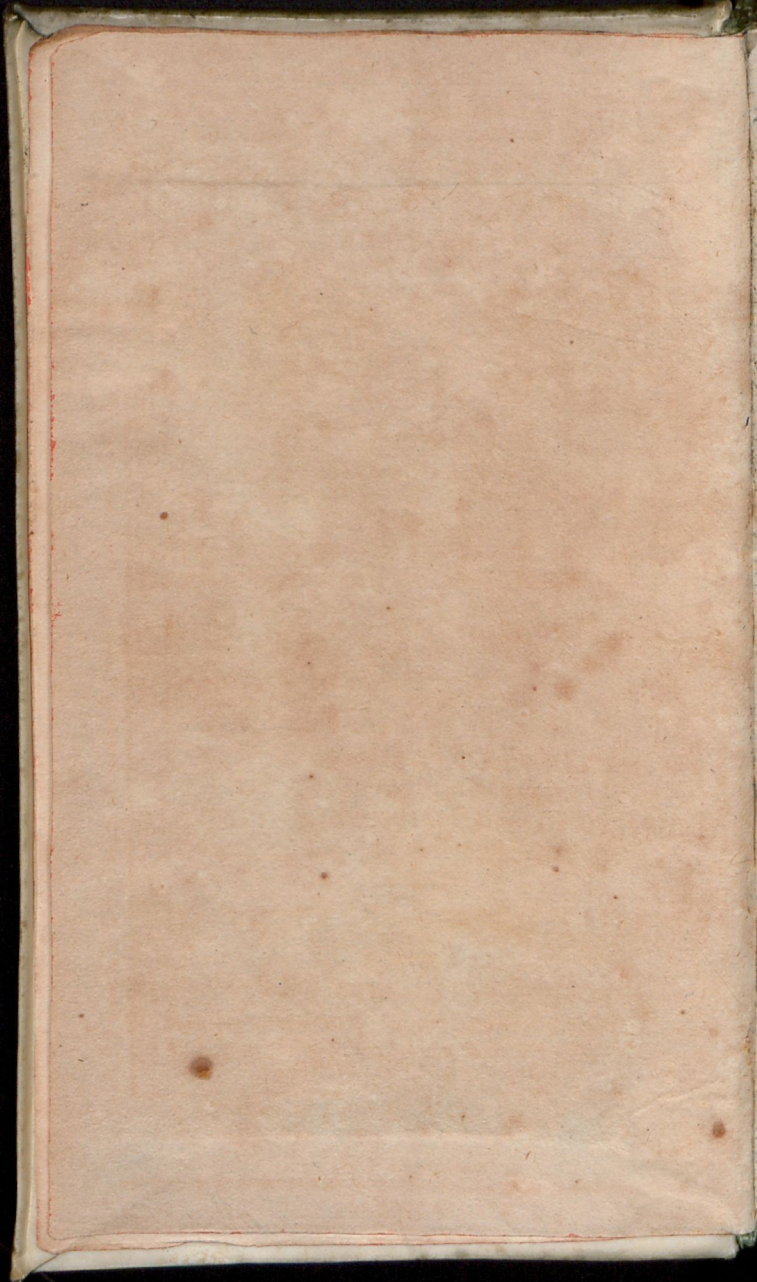
6eß

Sammlband 81

+



49399 8234



Handwritten text on the right edge of the page, likely from the adjacent page, including the number '100' and some illegible script.



1.6.
Haupt = Summa

Derer Theologischen

Grund=Lehren

CHRISTIANI DEMOCRITI

von

Einem unparthenischen Liebhaber der Wahrheit

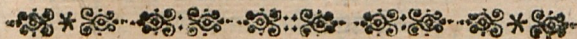
aus dessen

Schriften

extrahiret,

Von dem Auctore aber selbst
approbiret und für die seine er-
kannt;

Samt dessen kurzen Vorbericht.



Anno MDCCXXXIII.

6.

16
Haupt-Gründe

Zur Erklärung

Grund-Gründe

CHRISTIANI DEMOCRITII

von

Einem unparteylichen Zeugnisse
daber der Wahrheit

aus dessen

Wort

erschienen

von dem Andere aber nicht

[Handwritten note: ...]

Einem dessen fungen Dichtung

Anno MDCCLXIII

16





a & ω.
Christianus Democritus le-
cturis salutem ex salutis
fonte.

Dieser Extract ist schon vor einiger Zeit, von einem Freund derer Schriften des Democriti, auf der Universität Jena, da er sich als Hofmeister eines jungen Grafens einige Jahre auf gehalten, entworfen worden, um denen damit zu dienen, die eine kurze Idee verlangten von dessen Lehre, die so heftig bestritten und so wohl gefährlich als paradox von denen so genannten Theologis angegeben würde. Alle, so diese wenige Blätter mit Bedacht gelesen, verwunderten sich, über die Evidence dieser so bestrittenen Wahrheit, und wünschten, daß zu vieler Unterricht dieser Extract durch den Druck mögte publiciret werden. Weil aber der erwähnte Freund hierzu nicht eher wolte resolviren, biß Democritus selbst alles revidiret, und vor das seine erkannt hätte, so haben sich bis hieher viele mit dem Abschreiben schleppen und behelffen müssen, bis endlich

U 2 der

Der Herr Epitomator den Democritum selbst wiederum gesehen, ihm diese seine Arbeit übergeben, und dabey so vieler Freunden Geschmack und Verlangen, daß es mögte gedruckt werden, eröffnet. Es erkennet dann Democritus das hier enthaltene nicht nur vor seine richtige Concepten in der Sache selbst, sondern findet diese Piece auch so deutlich und stringent abgefaßt, daß er sie selbst nicht besser würde haben entwerfen können. Er ist darum nicht allein diesem Freund vor seine nützliche Müheverwaltung verbunden, sondern hoffet auch, daß diese Epitome, weil sie bloß Theſin tractiret, und ohne alle Heftigkeit die Sachen selbst vorleget, nicht nur bey Ungelehrten, die ihres Heyls begierig sind, sondern auch bey Gelehrten, die gern Grund der Wahrheit hätten, werde können Nutzen schaffen, das Gemüht in dem Lauff zum höchsten Zweck der Religion zu befördern und fest zu setzen; ja auch denen Orthodoxen selbst so in die Augen leuchten, daß sie erkennen, man habe für Gott Ursach und genugsamen Grund gehabt, von ihrer angenommenen falschen Lehre und Heuchelzand abzugeben. Gott befördere sein Werk, und seye selbst der Anfänger und Bollender unsers Heyls in Zeit und Ewigkeit!

Berlenburg den 25. Novembrio

1733.

Die



Die Haupt-Summa der Lehre
 von dem
Mittler-Amte Christi
 Nach *Christiani Democriti* Mey-
 nung.

DAß GOTT nicht nur nach dem Aus-
 spruch der Schrift die Liebe selbst
 sey, sondern auch aus seinem Wesen
 gang und gar nichts als lauter
 Liebe sich äussern könne, weil alle seine Eigen-
 schaffren, sie mögen Namen haben wie sie wol-
 len, in der Liebe sich concentriren. Daß da-
 hero in GOTT kein eigentlicher Zorn Statt
 finde, und was die Schrift Zorn nenne, nur
 heylsame und zu der Creatur Besten abzielende
 Züchtigungen seyen, so die Liebe zum Grund
 haben. Daß der geistliche Tod, als die ei-
 gentliche Straffe der Sünde, nichts anders
 sene, als die Beraubung der höchst-seeligen Ge-
 meinschaft mit Gott; die Ursach dieser Be-
 raubung sene die Sünde; die Sünde sene ei-
 ne Abweichung oder Abkehr von GOTT und

A 3

eine

eine Neigung zu denen Creaturen, um in denselben seine Vergnügung zu suchen. Bey solchem Zustand, da die vernünftige Creatur nicht mehr eines Sinnes und Willens mit Gott ist, könne Gott keine Gemeinschaft mehr mit derselben haben, wann er auch schon wolte, dann die Sünde scheidet uns und unsern Gott voneinander, und dieses nothwendig, weil durch die Sünde Gott, dem höchsten Guthe, der Rücke zugekehret, und an statt seiner etwas anders erwehlet und geliebet werde. Wann diese Gemeinschaft zwischen Gott und der Creatur aufgehoben; so verliehre zwar Gott nichts dabey, weil er eine unendliche Seligkeit in sich selbst besitze, die Creatur aber und in specie der Mensch komme dadurch nothwendiger und ganz natürlicher Weise, ohne Gottes Zuthun, ja ohne daß Er es hindern könnte, nach und nach in ein unaussprechliches und unendliches Elend, sonderlich wann er die Dinge dieser Welt, worinnen er sein Vergnügen gefunden, durch den Tod verlassen muß. Dieses Elend seye die eigentliche Straffe der Sünden, welche von Gott positiv, nach dem klaren Ausspruch der Schrift, daß GOTT den Tod und die Hölle nicht gemacht, keines weges herkomme, sondern der Mensch, indem er den Ursprung alles Guten verlässet, ziehe sich selbst

ren solche über den Hals, als eine natürliche Furcht der Sünde und derselben Sold. Die Straffen Gottes aber, davon in der Schrift gedacht wird, und die Straff-Gerechtigkeit Gottes seyen von ganz anderer Art, und hätten nicht zum Zweck, die arme Menschen in obgedachtem unaussprechlichem Elend zu lassen; dann dieses sey wider seine unendliche Liebe, bey welcher keine Rach-Begierde Statt finde; sondern diese Straffen Gottes seyen vielmehr nur heylsame Züchtigungen, wodurch Er die Menschen von ihrem sündlichen Zustand zu befreyen und mithin selbige aus der unzertrennlich damit verknüpften natürlichen Straffe derer Sünden und derselben unendlichem Elend heraus zu reißen und los zu machen suche, da sie sonst von sich selbst, weil sie sich nicht helfen könnten, immer und ewig darinnen würden liegen bleiben. Zu diesem Ende lege Gott nicht allein noch in dieser Welt denen Glaubigen allerley Creuz und Leiden, sondern auch denen Gottlosen, so wohl in dieser als in denen mancherley harten Gefängnissen jener Welt, sehr viele und verschiedene Straff-Gerichte und Zucht-Mittel auf, wodurch entweder der verderbte Geschmack an denen Creaturen verleidet, oder die Gelesenheit ferner zu sündigen benommen, oder die Widerspenstige gedemüthiget, und folglich



Gnade Gottes in Christo IESU zu Bewürkung der wahren Seeligkeit endlich noch Platz gemacht werden möchte. Es ist also vor allen Dingen sehr wohl zu mercken, daß Dippel zweyerley Straffen derer Sünden statuiret: Erstlich diejenige, so eine nothwendige Folge der Sünden ist, nemlich der geistliche Tod, oder die Beraubung des Lebens aus GOTT, welche das eigentliche Verderben und die rechte höllische Verdammniß ausmachtet, anbey aber durchaus nicht von GOTT kommt; und dann zweyrens die Straffe der Züchtigung, so zwar von Gott kommt und von ihm aufgelegt wird, aber NB. nur darum, uns von der Sünde und dem damit verknüpften ewigen Tod zu befreyen. Diese letzte Straffe ist um der ersten, nicht aber die erste um der letzten willen. Von der Rechtfertigung, worüber am meisten gestritten wird, ist dieses Dippels Meynung: Der erste Mensch Adam habe sich durch seine Sünde und Ungehorsam den geistlichen Tod, das ist, die Beraubung der seligen Gemeinschaft mit Gott, als dem Wort des Lebens, über den Hals gezogen, dieser sein elender Zustand seye durch die fleischliche Geburt auf alle seine Nachkömmlinge gekommen, und solches nicht durch eine Imputation oder Zurechnung, sondern durch eine wahrhaftige Mittheilung der bösen Beschaffenheit und der

ver

verkehrten Neigung zu denen Creaturen, die in ihm war. Christus als der zweyte Adam, so ohne Sünde empfangen und geboren worden, seye von seiner Geburt an keinen Augenblick dem Wort des Lebens oder der Gottheit, so in ihm war, ungehorsam, sondern allezeit und beständig gehorsam gewesen. Und weil er zum Herzogen unserer Seligkeit von Gott ist ausersehen worden, daß Er nemlich zum Wege der Heiligkeit, der unter dem alten Bund noch nicht offenbar war, Zebr. 9, 8. solte den ersten und völligen Durchbruch machen; so habe Er müssen mit seinem eigenen Exempel in sichtbarer Vollkommenheit zeigen, auf was Art und Weise Er alle Menschen, die sich im Glauben an Ihn würden halten, könne und wolle von der Sünde befreien und wieder unter ein Haupt bringen oder seinem himmlischen Vater unterthänig machen und darstellen. Dahero Er dann aus Liebe, ob Er es schon vor sich selbst gar nicht nöthig hatte, auch alle Versuchungen zur Sünde über sich haben müssen ergehen lassen; das ganze Reich und die völlige Macht der Finsterniß in ihren Anfallen sichtbarlich und vor denen Augen der ganzen Welt besiegen, und also uns zum Besten durch Leiden vollkommen gemacht und gecrönet werden. Wodurch er dann seine angenommene Menschheit zu der göttlichen Herrlichkeit und

A 5

folg-



folglich auf den höchsten Gipffel der Seeligkeit habe erhoben, und eine Ursach der ewigen Seeligkeit seye geworden, allen die Ihm im Glauben gehorsam sind. Indem Er, wann sie in eben diesem Weg der Verleugnung ihrer selbst einen guten Kampf kämpfen, durch den lebendig machenden Einfluß seines Geistes nach und nach in ihnen die Sünde tilge, und sodann durch seine innigste Gegenwart seine Gerechtigkeit und Seeligkeit ihnen wahrhaftig und in der That mittheile. Es seye also falsch, daß man durch eine Imputation oder von aussen zugerechnete Gerechtigkeit könne gerecht und selig werden, ohne daß man innerlich nicht nur von der Herrschafft, sondern auch endlich von der versuchenden Reizung der in unserm Fleisch noch wohnenden Sünden selbst, nach Ablegung dieser Hütte, befreyet und los werde. Und seye es eben so ungereimt: als wann ein Krancker sich wolte einbilden, er könne durch Imputation gesund werden, indem der Arzt die Arzneyen vor ihn einnehme. Weil auch die eigentliche Straffe der Sünde, nemlich der geistliche Tod, unmöglich von der Sünde kan getrennet werden, so wenig als die Hitze vom Feuer; so seye es auch grundfalsch, daß Christus die Straffe der Sünden habe auf sich genommen, um uns davon zuerlösen: indem Er auf diese Weise in den geistlichen Tod hätte müß

müssen fallen, und also selbst ein Sünder werden, welches lästerlich zu gedencen ist. Und was die andere Gattung der Straffe, nemlich die Straffe zur Züchtigung anbetrifft; so habe uns Christus so wenig davon befreuet, daß Er vielmehr selber durch sein eigen Exempel im Creuz und Leiden voran gegangen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen; weilien dieses nebst dem Einfluß der heylsamen und züchtigenden innern Gnade das einzige Mittel seye, wodurch uns die Lust an denen falschen und vergänglichlichen Güthern beschwerlich und mithin der Geschmack in der Sünde erst recht verleidet wird. Falsch seye es, daß Christus durch sein Leiden des Vaters Zorn habe müssen stillen, dann in Gott, als der unendlichen Liebe, seye kein eigentlich so genannter Zorn wider seine Creaturen, wohl aber wider die in ihnen wohnende Sünde. Er habe auch seinen Sohn nicht aus Zorn, sondern aus Liebe in die Welt gesandt: und hätte Gott müssen wider sich selbst seyn, wann Er ihn hätte wollen aus Liebe zu uns senden, damit Er seinem Zorn entgegen stehen, und solchen von uns abwenden mögte. Der Vorwurff des göttlichen Zornes und Hasses seye keinesweges die Creatur selbst, sondern die Abkehr von GOTT und die verkehrte Neigungen des menschlichen Willens, als die giftige Quelle aller



aller bösen Thaten und Handlungen (welche
 sonsten insgemein die Erb-Sünde genennet
 wird) diese suche sein Zorn zu vernichten und
 zu vertilgen, nicht aber Rache und Straffe
 wegen der begangenen Sünden zu fordern,
 wann sie auch noch so groß wären. Weil Er
 das geschehene, welches ohne diß unmöglich
 mehr ungeschehen werden könne, gar gerne ver-
 gessen und übersehen auch nicht zurechnen wol-
 le, wann wir nur durch Christum wieder um-
 kehren und uns ohne vieles Bedencken und oh-
 ne Furcht seiner eifernden Liebe in die Ar-
 men werffen wolten, damit sie die Hindernuß
 unsers Heyls, nemlich die Sünde, zu unserm
 eigenen Besten möge aus dem Wege schaffen,
 und uns sodann ewig glücklich machen. Gott
 hätte dannenhero nicht dörfen mit uns, son-
 dern wir müsten mit Gott versöhnet werden,
 dann auf unserer Seiten seye die Feindschafft
 und nicht auf Seiten Gottes, und wäre
 GOTT nicht schon vorher versöhnet gewesen;
 so würde Er Christum nicht aus Liebe gesandt
 haben. Er seye auch kein so grimmiger Ty-
 rann, dem mit derer Menschen Leiden, es mag
 viel oder wenig seyn, gedienet wäre, sondern
 Er suche vielmehr, vermöge seiner Natur alle-
 zeit derer Menschen Bestes und Wohlseyn,
 wann Er auch noch so hart mit ihnen scheine
 umzugehen. Und die Härteigkeit, die Er bey
 vie-

vielen, so wohl in dieser als jener Welt brauche, habe nicht sein eigen Wohlgefallen zum Grund; sondern es treibe ihn die Noth auf Seiten derer Menschen darzu: Weil denen meisten, als tollsinnigen und rasenden nicht anders als durch solche scharffe Zucht- Mittel könne geholffen werden. Wann er auch ganz nichts bey der Sache sollte thun, sondern es gehen lassen, wie es gehet, und ohne einige Züchtigung die arme Menschen gänzlich dem geistlichen Tod überlassen; so würde ihr Elend noch viel grösser seyn und in die Unendlichkeit hinein sich vermehren auch nimmermehr die geringste Hoffnung eines Aufhörens sich zeigen. Die eigentliche Ursach, warum Christus habe müssen leiden, seye gewesen, damit er alle Versuchungen zum Abfall von GOTT erfahren, bestegen, dadurch vollkommen werden und zur göttlichen Herrlichkeit eingehen mögte, wodurch er erst in den Stand gesetzt wurde, ein Heyland, Herr und Christ zu werden, uns recht zu helfen, und durch die Gemeinschaft seiner Leiden gleicher Herrlichkeit theilhaftig zu machen. Und seye der Wandel und das Leiden und Sterben des Heylandes in dem Fleisch, nebst dem allgemeinen Sühn-Opfer und Zahlung der Schuld, oder dem completen Sieg über den Teufel und sein ganzes Reich, wodurch er unsere Sünden, das ist den Schlan-

Schlangen = Saamen , selbst getödtet und ge-
 opfert , oder zu gleichem Tod gepflanzt hat an
 seinem Leibe auf dem Holz , und also GOTT
 alle Kräfte des Geistes wiedergegeben die zu-
 vor durch die Sünde ihm entzogen und ge-
 stohlen waren , und ohne deren Restitution
 keine Vergebung Platz kan haben , viel weni-
 ger die Substitution eines andern , weil uns
 GOTT selbst liebet , und selbst mit sich füllen
 und selig machen will , zugleich gewesen ein
 Vorbild seines Mittler-Amtes im Geist , Krafft
 dessen in uns der alte Mensch mit allen seinen
 Lüsten und Begierden eben so wohl durch Ver-
 leugnung , Creuz und Leiden auf eine wo nicht
 allezeit sichtbare doch unsichtbare Weise müsse
 getödtet , vernichtet und dem Zorn Gottes,
 oder der verzehrenden Feuers-Krafft des Va-
 ters zum süßen Geruch aufgeopfert werden,
 damit die Gerechtiakheit vom Gesetz erfordert
 wieder in uns erfüllet werde und der neue
 Mensch zum verlohrenen göttlichen Bilde mö-
 ge heran wachsen. Dann es könne die gefal-
 lene Menschheit nicht anders zu der völligen
 und innigsten Gemeinschaft mit dem Worte
 des Lebens gelangen und der göttlichen Natur
 theilhaftig werden , als wann sie zuvor durch
 Leiden gleichsam umgeschmolzen , geläutert und
 gereinigt wird. Und das allgemeine Opfer
 für die Schuld , oder der erste complete Sieg
 über

über den Teufel und die Sünde, worinnen der Heyland selbst erst zum Christ und Heyland vor andere gemacht worden, oder sich das Recht und göttliches Vermögen erworben, die ganze Welt nach sich zu ziehen und selig zu machen, das ist, Christus für uns, helffe an und vor sich selbst den armen Seelen noch nicht aus ihrem Gefängniß und natürlichem Verderben, bis ihr alter Mensch mit Christo zu gleichem Tode gepflanget und sie auch in solchem Opfer geheiligt werde, und dadurch erst in den Stand komme, das verheißene ewige Erbe zu empfangen. Die Wörter Satisfaction oder Genugthuung und Verdienst stünden nirgends in der Schrift, und hätte der Verstand, worinnen sie insgemein gebraucht werden, auch gar keinen Grund in derselben. Wolte man sie ja brauchen; so habe Christus nicht dem Zorn seines Vatters, sondern dessen Liebe genug gethan und thue noch genug, indem er zum Effect gebracht und noch bringe, was die ewige Liebe in ihrem Rath zu unserm Heyl beschlossen; und nachdem Er in seinem eigenen Fleisch den Sieg wider das Reich der Finsterniß hat hinaus geführt, so habe Er vor seine angenommene Menschheit die darauf erfolgte Erhöhung und Verherrlichung verdienet; wann verdienen im weitläufigen Verstand so viel heißen soll, als die Conditiones

✻



erfüllen, die erfordert werden, um eines Gnaden-Geschencks theilhaftig zu werden: dann in eigentlichem strikten Verstand könne die Creatur ohnmöglich was von GOTT verdienen, weil sie ihm gar nichts könne geben, das nicht schon von ihm selbst empfangen worden, und welches sie ihm durch den Abfall nur gestohlen hat, und zu restituiren schuldig ist. Und indem er jetzt, als das Haupt seiner Gemeine, auch in seinen Gliedern den Sieg hinaus führe und die Feinde seines Reichs besiege, so verdiene er auch, auf hier beschriebene Weise, vor die so ihm gehorsam sind, oder Ihn im Glauben annehmen, das ewige Leben. Womit es nun bey dem Propheten heisset: GOTT warff alle unsere Sünden auf Ihn, Er trug unsere Krankheit etc. so könne kein anderer, als ein Sensus medicus oder ein medicinischer Verstand, das nemlich Christus wie ein Arzt handle, Statt finden. Indem GOTT von Christo als dem Mittler gefordert, wozu er sich auch willig finden lassen; Er solte zur Probe ersichtlich seine eigene Menschheit, unter dem heftigsten Anfall des Teufels, der Welt, und der Sinnlichkeit seines eigenen Fleisches, vor der Sünde und dem Abfall bewahren und dem Versucher alle Thüren versperren: dem Er auch bis in seinen Tod getreulich nachgegangen und daher nie keine Sünde gethan; hiernächst

hiernächst solte Er ferner, wann Er also zum Werck der Erlösung rüchrig und zu einem Christo für uns gemacht worden, auch ein Christus in uns werden und die Sünde selbst in dem Menschen und dem davon unmittelbar abhängenden Tod vertilgen, die Menschen in der That von ihrem sündigen Zustand erlösen und befreien, und alsdann wirklich und in der That ein ewiges Leben und Vergnügen aus der Fülle seiner Gottheit in sie bringen. Und so hätten wir Ihm Mühe gemacht mit unsern Sünden und Arbeit mit unsern Missethaten, machten sie Ihm auf den heutigen Tag noch und würden es auch ins künftige nicht bleiben lassen, bis endlich alle Feinde von Ihm, als dem Stärckern, werden überwunden und der Tod in den Sieg wird verschlungen seyn. Kurz zu sagen, da man sonst bey der gemeinen Orthodoxie glaubet: der Haupt-Zweck des Mittler-Amtes Christi seye gewesen die Satisfaction oder Genugthuung vor unsere Sünden: indem derselbe an unserer Statt seye gestellt worden, um dem Zorn oder der Gerechtigkeit Gottes durch unendliches Leiden genug zu thum; die Befreyung aber und wirkliche Erlösung und Reinigung von den inwohnenden Sünden und dem damit verknüpften geistlichen Tode, wie auch die Hei-

ligung und Erneuerung seye nur der Neben-
 Zweck ; (wie Herr Lange mit denen Halli-
 schen Orthodoxen statuiret , dann die übris-
 ge geben nicht einmal zum Neben-Zweck so
 viel zu) so sagt hingegen Dippel : Weil in
 GOTT weder Zorn noch Rach-Begierde
 gegen seine Creatur zu finden sey , so seye
 auch keine Satisfaction und Versöhnung we-
 gen derer begangenen Sünden nöthig und
 demnach fordere auch GOTT nichts derglei-
 chen : Folglich bleibe die Erlösung von un-
 sern Sünden oder dem angebohrnen Ver-
 derben wie auch die Heiligung und Erneue-
 rung als der einzige und aller vornehmste
 Zweck des Mittler-Amtes übrig , und GOTT
 in Christo müsse in dem Werck unserer Sel-
 ligkeit bloß als ein Arzt betrachtet werden
 und nicht als ein erzürnter Richter , dem nur
 mit der Straffe gedient wäre ; dann dieses
 würde nicht einmahl von einem menschlichen
 Richter gebilliget werden , da ja in der Ci-
 vil-Societät alle Straffen selbst einen me-
 dicinischen Zweck hätten , so wohl vor das
 Publicum , als den Delinquenten selbst ,
 und nichts intendirten , als vors künfftige
 denen Lastern zu wehren , nicht aber das ges-
 schehene zu redressiren. GOTT richte mes-
 mand , sondern habe zwar alles Gericht dem
 Sohn übergeben Joh. 5. doch aber den
 Sohn

Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, (das ist, Straffe von denen Menschen fordere) sondern, daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer nicht glaube, der seye schon gerichtet (das ist, hätte eo ipso Straffe genug, weil er durch die Sünde im geistlichen Tod stecke) darum daß er nicht glaube an den Sohn Gottes (das ist, weil er es nicht will geschehen lassen, daß derselbe ihn von seinem elenden Zustande cureire und erlöse) Joh. 3. Wann auch Christus dereinst die Lebendigen und die Todten richten werde; so werde es Ihm bey denen Gottlosen nicht um die Straffen an sich selbst zu thun seyn: sondern damit Er sie durch schärfere Zucht-Mittel in jener Welt endlich noch mögte dahin bringen, seine heylsame Gnade anzunehmen und sich aus ihrem Elend helffen zu lassen. Unser ganzes Heyl bestehe dann allein in unserer Heiligung, und Christus werde in der ganzen Schrift in keiner andern Absicht ein Heyland genennet, als weil er heiliget oder die Menschen in der That von ihren Sünden befreyet. Er beweise sich allein als einen Sohn Gottes in dem Geist der Heiligmachung nachdem er aus denen Todten auferstanden ist, wie Paulus Rom. 1. bezeuge, der auch in seinem Brieff an die Hebräer sein

ganges Mittler Amt allein in der Heiligung
 gründe. Ihme, als dem Erstgebohrnen un-
 ter vielen Brüdern, schreibe er nichts zu, als
 das Heiligen, und denen Brüdern das
 Geheiligerwerden, ja er gründe den gan-
 zen Unterschied des alten und neuen Bun-
 des allein in dieser reellen Heiligmachung,
 zur welchen der Weg in Christo erst wäre
 offenbaret worden, er setze auch den ganzen
 Zweck alles Leidens und aller Gerichten und
 Schlägen Gottes darinnen, daß wir diese
 Heiligung mögten erlangen, und von der
 Sünden, oder dem Abweichen unserer Be-
 gierden von GOTT dem höchsten Guth,
 erlöset und befreyet werden.



Etli:

Einige Definitiones und fernere Erläuterungen.

Die Liebe Gottes zu denen Creaturen, ist nichts anders, als ein unveränderlicher und recht kräftiger Vorsatz allen seinen Creaturen, so viel sie immer fassen können, Gutes zu thun und die Vollkommenheiten, welche Er selbst zu seiner unendlichen Vergnügung in sich fühlet, auch andern Dingen, die ausser Ihm sind und von Ihm die Existenz haben, mitzutheilen, damit sie folglich mit Ihm auf eine ewig dauernde Weise glücklich und in ihrem Maas vollkommen mögten werden.

Gleichwie nun die Liebe, so ferne sie zum Vortheil des Geliebten geschäftig ist, zu ihrem Zweck hat, etwas Gutes und Angenehmes mitzutheilen, und mithin glücklich zu machen, so sucht hingegen der Haß und Zorn etwas Unangenehmes zu erweisen, wie auch zu vernichten und zu vertilgen.

Wenn demnach GOTT etwas ausser Ihm hasset und darüber zürnet, so muß es
B 3
noth-

nothwendiger Weise eine Sache seyn, welche wider seinen Willen entstanden, und von jemand anders als Ihm ihren Ursprung hat. Dergleichen aber nirgendswo zu finden ist, als einzig und allein die Sünde. Was aber durch seinen Willen die Existenz hat und seiner Hände Werck ist, das kan er nicht anders als lieben. Demnach ist die Creatur als Creatur der einzige Vorwurff seiner Liebe auffer Ihm.

Weil aber Gott unveränderlich ist; so kan dasjenige, was einmal ein Vorwurff seiner Liebe ist, nemlich die Creatur als Creatur, nimmermehr ein Vorwurff seines Hasses werden, in was vor einen Zustand sie auch immer kommen mag; und also auch im Gegentheil: was Er einmal hasset, das wird Er auch unaufhörlich hassen, bis es gänglich wird vertilget seyn.

Durch die Sünde wird in der vorhergehenden Abhandlung verstanden nicht so wohl eine vorbeystehende Handlung, die dem Willen Gottes nicht gemäß ist, als eine unverrückt und beständig daurende Abkehr unsers Gemüthes von Gott und recht kräftige Neigung zu denen Creatu-
ren

ren und vergänglichlichen Dingen, um in denenselben seine Vergnügung und Zufriedenheit zu finden, und anbey alles nach seinem eigenen Wohlgefallen zu thun, ohne Absicht, ob es dem Willen Gottes gemäß ist oder nicht. Dieses Elend ist uns allen durch den Fall Adams angebohren, wird aber durch die immerwährende Beschäftigung mit vergänglichlichen Dingen, welche so wohl in denen Gedanken als auch in unzähllichen äusserlichen Handlungen meistens die ganze Lebens-Zeit über geschiehet, je länger je mehr vergrössert und befestiget, und mithin der Schade durch die lange und beständige Gewohnheit desto schwerer zu heylen gemacht.

— Weilen nun alles, was mit Zwang aufgedrungen wird, dem, der den Zwang leidet, nicht angenehm ist, und also folglich nicht gut vorkommt, wann es auch in sich selbst noch so gut wäre; so ist klar, daß zuvor die von GOTT abgekehrte oder demselben gar widerspänstige Begierde in der Creatur muß aufgehoben und getilget, an statt derselben aber eine freywillige Zukehr zu GOTT muß zum Grunde gelegt werden, wann das Gute, so GOTT mittheilen will, vor ein solches

ches soll erkannt und als was Angenehmes soll empfunden und gefühlet werden.

Diese Tilgung der verkehrten und widerspännigen Willens-Begierden (so in unsern Teutschen Bibeln gemeiniglich die Vergebung der Sünden genannt wird, nach dem Grund-Text aber eigentlich die Abschaffung und Vertilgung der Sünden heißen soll) kan der Mensch selbst nicht verrichten, sondern es geschichet solches durch * Offenbarung und Darstellung eines bessern Gutthes, und dann ** durch das verzehrende Feuer des göttlichen Thorns wider die Sünde, wodurch die Seele in der Gemeinschaft derer Leiden Christi seinem Tode muß ähnlich, und also in dem Blut Jesu Christi von allen Sünden in der That und nicht imputative gereiniget werden. Doch alles mit des Menschen freywilliger Beystimmung, die zwar im ersten Anfang gemeiniglich sehr schwach ist; im Fortgang aber, so man treulich anhält, nach und nach durch die tägliche ja stündliche Übung unter der Mitwürckung der Gnade Gottes immer stärker wird: Bis nach manchem harten Kampff und Streit, worüber oft viel Zeit hingehet, indem die Sache un-

* Ist die Kraft oder Frucht des Glaubens.

** Ist das Gesetz oder Zug des Waters.

unmöglich auf einmal geschehen kan, der Geist Christi in der Seelen je länger je mehr die Oberhand behält, und alle Neigungen und Begierden, die nach andern Dingen, als nach Gott, gehen, allgemach gänzlich unterdrückt und verhilget werden, daß der menschliche Wille sich völlig und in allen Stücken ohne Ausnahm unter den Willen Gottes beuget, und mit demselben übereinstimmet. Bey allem diesem aber kan man leichtlich zum voraus sehen, daß, wann der Zorn Gottes wider die verkehrte und durch die lange Gewohnheit bey denen meisten Menschen außs äufferste befestigte Neigungen des Willens angehet und sie bestreitet, es meistens ein unangenehmes und schmerzhaftes Gefühl muß verursachen. Und solches destomehr, je lebhafter die Neigungen sind und je länger man mit der Sinnesänderung gewartet, sonderlich wo man alles oder doch das meiste bis nach dem Tode verspartet.

Und mit dieser Tilgung des sündlichen Zustandes in der Creatur ist dann eigentlich die *Justitia Dei vindicativa* oder die so genannte **Straff = Gerechtigkeit Gottes** bey dem Werck unserer Erlösung beschäfftiget. Es ist demnach selbige nichts anders als eine weise Ausübung der unveränderlichen Göttlichen Liebe, gegen seine

Creatur und des damit verknüpf-
 ten Mißfallens und Hasses wider die
 Sünde an derselben, welche Ausü-
 bung den sündlichen Zustand in denen
 Creaturen, der Ihn hindert, daß Er
 seine Vollkommenheiten zu ihrem
 ewigen Wohlfeyn ihnen nicht mit-
 theilen kan, suchet aus dem Wege zu
 räumen und zu vertilgen, und zwar
 durch solche zulängliche Mittel, wel-
 che auf Seiten derer, gegen welche
 diese Gerechtigkeit ausgeübet wird,
 ein unangenehmes und schmerzhaftes
 Gefühl eine Zeitlang verursachen.
 Aus dieser Beschreibung ist nun offenbar, daß
 die Straff-Gerechtigkeit und die Barmherzig-
 keit Gottes einander im Werk der Erlösung
 gar nicht entgegen stehen, sondern vielmehr je-
 ne dieser erst recht Platz machet und ihre die
 Hindernüssen aus dem Wege räumt; indem
 beyde aus der Liebe herfließen und den Grund
 unserer Erlösung ausmachen, auch zu einer-
 ley Zweck, welcher ist der Creatur ewiges
 Wohlfeyn, abzielen und beschäftigen sind,
 daß folglich die Straff-Gerechtigkeit sich
 endlich in der Liebe verlieret, und darinnen
 ihre Endschafft erreicht, wann sie nemlich
 durch die Abschaffung und Tilgung der Sün-
 de

de ihre gehörige Satisfaction bekommen und ihren Zweck erreicht hat.

Hieraus ist offenbar, daß bey dieser Lehre, da hauptsächlich Christus in uns, zu Tilgung der Sünde und Wiederherstellung der verlohrenen Gerechtigkeit Gottes, gesucht wird, unmöglich Christus vor uns könne ausgeschlossen werden. Dann wer Ihn in sich hat, der muß Ihn ja nothwendiger Weise auch vor sich haben, und ist es also eine ganz vergebliche Furcht, daß Christus hier getheilet würde; welches vielmehr geschieht bey denen, die Ihn nur vor sich zu Bedeckung ihrer Sünden, (welche sie eigentlich durch die Vergebung derselben fälschlich verstehen) suchen und verlangen, aber denselben ihr Lebtage nicht in sich bekommen.

Die Gerechtigkeit dann, die von Gott kommt, und auch für GOTT allein gilt, bestehet in einer Abkehrung derer Begierden und aller übrigen Kräfte unsers Geistes von denen vergänglichem Vergnügungen, und Zukehrung derselben zu dem höchsten unwandelbaren Guthe. Die Seligmachung aber

aber in dem Einfluß dieses höchsten
 Gutes in unsere also zu GOTT
 gekehrte und von dem Vergänglichem
 leer gemachte Kräfte des Geistes.
 Beyde Sachen sind also vereinigt, und
 laufen unzertrennt bey und neben einander fort,
 bis sie ihr Ziel erreichen. Die Gerechtmachung
 ist eben die Heiligung, und kein Actus
 momentaneus, wie Democritus gegen Waga-
 nern aus der Schrift klar erwiesen, sie steigt
 auf von Grad zu Grad, weil das Böse
 in der verdorbenen Creatur ohnmöglich auf
 einmahl distincte kan erkannt, vielweniger
 gehoben werden. Alles Böse dann, was
 erst in dem Gewissen und in dem Lichte Got-
 tes als ein solches erkannt und alsobald in
 der wahren Bekehrung gehasset und aban-
 donniret wird, macht auch alsobald einem
 Grad der Seeligkeit und Vergnügung aus
 GOTT Platz, und gebiehet Friede und
 Freude im heiligen Geist über diesen Sieg.
 Und eben dadurch wird der Kampff wider das
 noch rückständige Böse, so bald es sich ent-
 decket, leicht gemacht; welches sonst unter
 purem Gefühl des Leidens ohnmöglich wür-
 de können willig besieget und abandonniret
 werden. Hieraus ist dann natürlicher Wei-
 se offenbar, warum der Anfang zur Bekeh-
 rung härter fällt, als der Fortgang, und
 war

warum wir von Krafft zu Krafft gelangen, so bald wir treu, das ist glaubig, erfunden werden. Wie unsere Gerechtigkeit aufsteiget und wächst, so wächst auch mit derselben unsers Geistes Vergnügen und Seligkeit aus GOTT. Wüßte erst die Formula Concordia derer Lutheraner, was Gerechtmachen und Gerechtwerden in der Schrift des Neuen Testaments bedeute, so wäre ihr Ausspruch liquide, wann es heißet: *Eadem ratione* (adde etiam eodem tempore) *qua justificamur, etiam salvamur*; das ist: Eben wie wir (und wann oder wie weit wir) gerecht gemacht werden, werden wir auch selig gemacht. Wann aber das Gerechtmachen in imputiren eines andern Gerechtigkeit soll absolviret werden, so wird gewiß auch das Seligmachen nichts anders seyn können, als eine Imputation der Seligkeit Christi; mit welcher es doch kein Orthodoxus halten wird. Es müste dann etwan Peter Zansen seyn, den seine Begriffe können selig machen.

Aus dem, was bis hieher gesaget worden, findet auch bey denen Juristen und Moralisten selbst noch sehr intricate und fast unbegreifliche Materie von dem Reatu, oder
der

der Schuld und Obligation zur Straffe,
 ihre abhelfliche Maas: Es ist nemlich
 dieser Reatus, oder Schuld zur Straf-
 fe, ein Zustand des Delinquenten, der
 ihn obligiret, verdrießliche Mittel und
 harte Gefühle, so ihm der Richter di-
 ctiret, zu erfahren, um theils in seiner
 eigenen Person vors künfftige vor sol-
 chem Excess durch Furcht bewahret zu
 bleiben, theils auch dem Publico, wel-
 ches er geärgert, oder zur Nachfolge
 gereizet, eine Medicin vor dergleichen
 Thaten zu præstiren, welche sie von
 Nachfolge kan abhalten. Das Gesche-
 hene wird nie durch die Straffen redressi-
 ret, oder gut gemacht, sondern nur das ge-
 genwärtige und zukünfftige Böse verhindert.
 Und in dieser Absicht kan man auch von
 GOTT sagen, daß er die Sünde straffe,
 und auf sündliche grobe Thaten könne solen-
 ne Staffe dictiren, wie aus denen Gese-
 zen des alten Bundes bekannt ist. Wo
 aber ein übeles Consequens natürlicher Wei-
 se folget aus dem muthwilligen Ubel selbst,
 wie der Verlust des Lebens aus GOTT
 und der geistliche Tod, nebst der Höllen,
 aus dem innern Abweichen des Geistes vor
 GOTT nothwendig folgen muß, wäre auch
 von

von aussen noch gar keine grobe Laster = That, so die Societät ärgerte, begangen worden, da muß zuvor das innere Malum gehoben werden, ehe der nothwendige und natürliche Effect cessiren kan. Hier kan kein Richter und Regent mehr helfen, sondern blos ein Lehrer und Arzt, der den Geist von seinem Irrthum kan los machen, und an sein seligmachendes oder vergnügendes Object zurück führen. Es bleibet aber auch in diesem Zustand der Reatus, den wir oben beschrieben, fest gegründet, ein solcher Patient fällt unter die Hände eines Arzts der ihm zu seinem Besten bittere Medicinen vorlegt, soll er wiederum gesund, und in Gottes Gemeinschaft, die allein selig macht, gebracht werden. Dieses heisset dann den letzten Heller zahlen müssen, nicht daß das vorige dadurch solte gut können gemacht werden, sondern damit das gegenwärtige und künftige Ubel dadurch möge aufgehoben werden, das durch das vorhin continuirte und fester radicirte Böse nur unheilbarer geworden: Das heisset sich auch den Zorn sammeln auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts Gottes, welcher vergelten wird einem jeden nach seinen Wercken, und sein Reinigungs = Feuer brauchen und schärffen, nachdem es die durch viele Actus gestärckte und fest gegründete habituelle Bosheit erfordert.



fordert. Da es dann freylich der Weisheit des Richters und Arzts gemäs ist, daß auch solchem Delinquenten und Patienten alle seine vorige Thaten so wohl, als deren Grund und Ursach, die innere Bosheit selbst, ins Gedächtnuß gebracht werden: Dann dieses dienet zu seiner Conviction und gründlichen Demüthigung, daß er sich desto williger der Ruthe unterwirfft, und seine Unart erkennet. Wie wir auch dieses schon hier gewahr werden, in der Busse von denen toden Wercken selbst, wann Gott den Grund des Geistes recht reinigen will, und ihn wiederum zu seiner Liebe bringen.



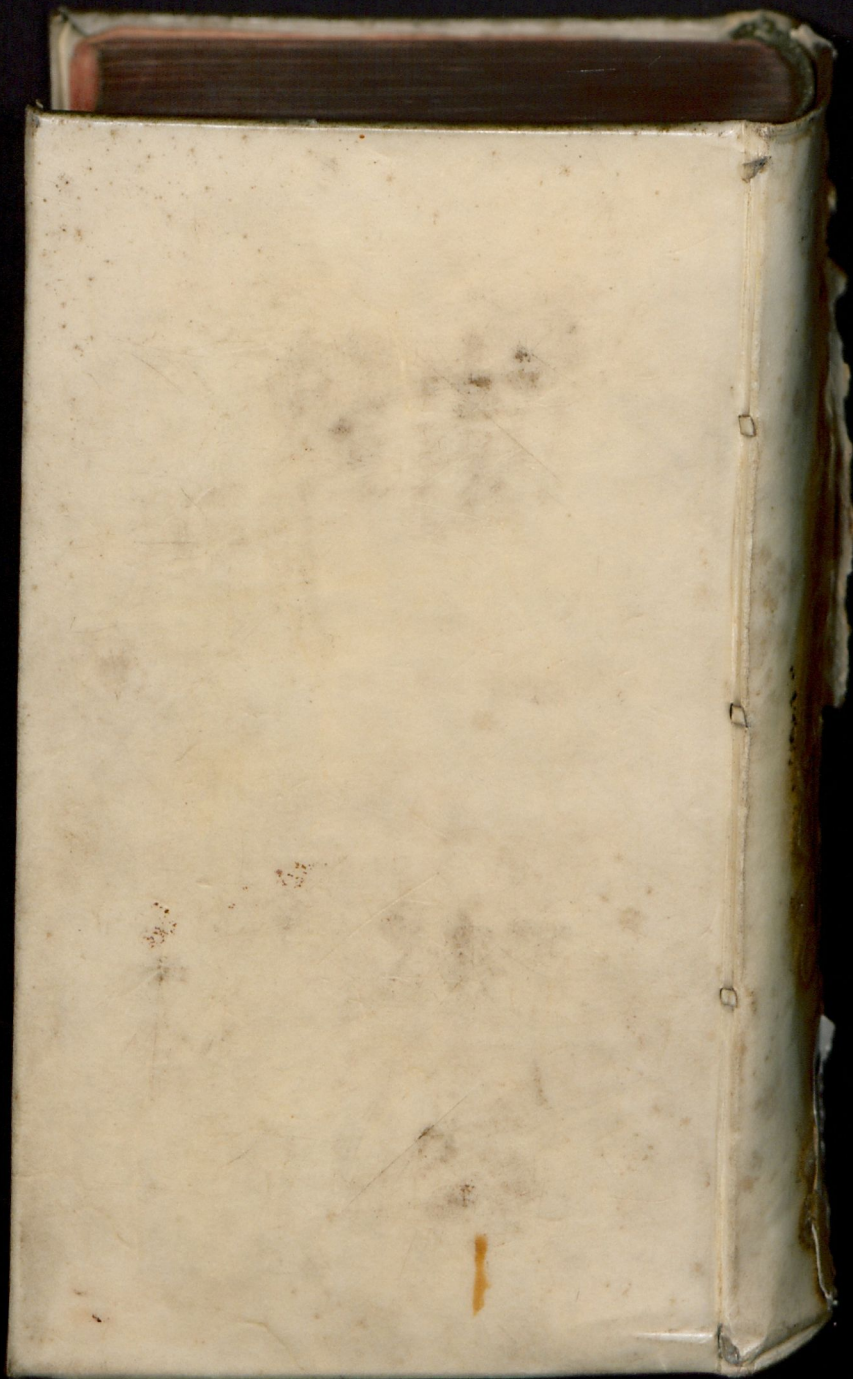
Jp 5044c

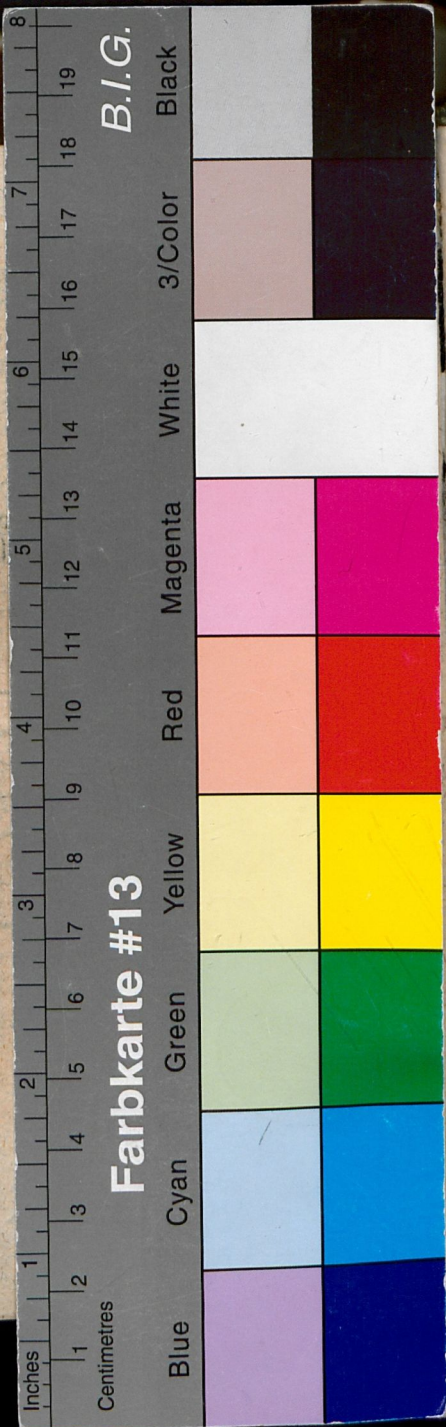
ULB Halle 3
002 177 463



sb







^{1.6.}
Haupt = Summa

Derer Theologischen

Grund-Lehren

CHRISTIANI DEMOCRITI

von

Einem unpartheyischen Lieb-
haber der Wahrheit

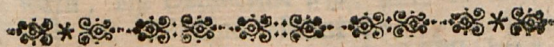
aus dessen

Schriften

extrahiret,

Von dem Auctore aber selbst
approbiret und für die seine er-
kannt;

Samt dessen kurzen Vorbericht.



Anno MDCCXXXIII.

6.